

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 43.

Sonnabends, den 16. Mai

1840.

Mißhandlungen beim Abschluß der Rechnung.

Gesetzt, es fällt einem Buchhändler von gewisser Routine die Zahlung beim Abschluß zu schwer: was thut er? zu welchen Kunstgriffen nimmt er seine Zuflucht?

Erst remittirt er alles, was er noch aus der Rechnung vorräthig hat, es sei zerrissen, beschmuzt oder defect, es mögen Theile oder Kupfer fehlen; das hindert nichts. Dann stellt er die Artikel, welche am meisten ins Geld laufen und nicht mehr vorräthig sind, auf künftige Rechnung, unter dem Vorwande, er habe solche nicht zurückbringen wollen, weil sie wahrscheinlich noch abgehen würden. Ist die Rechnung noch nicht leicht genug, so stellt er einen Theil der empfangenen Bücher zur Disposition und entschuldigt sich damit, daß die Rückfracht zu theuer sei, unbekümmert, ob es dem Verleger auch möglich ist, über einige Bücher, die oft 100 Meilen weit auf anderer Leute Lager liegen, disponiren zu können. Führt auch dies nicht zum erwünschten Ziel, so remittirt er die Remittenda nicht wirklich, sondern schickt vorläufig ein Verzeichniß, und wenn sie dann nach der Messe nicht der Angabe gemäß geliefert werden, so sind einige aus Irrthum zurückgeblieben. Reicht dies alles noch nicht hin, so bleibt die alberne Entschuldigung übrig, man habe die Bücher zwar abgesetzt, aber noch nicht bezahlt erhalten. Fürwahr eine eben so unsinnige, als empörende Ausflucht! Will ich das Risiko bei jedem Käufer meines Verlagsbuches in entfernten Provinzen tragen, so brauche ich den fremden Buchhändler nicht; und gewiß! der Kaufmann, welcher beim Einkauf seiner Waaren dem Verkäufer sagen wollte: „Ich bezahle euch nur dann, wenn ich bezahlt werde“, würde in den Verdacht kommen, seinen Verstand verloren zu haben.

So mißhandeln manche Buchhändler ihre Kollegen, und leiden dafür die Strafe, daß in jeder Stadt, und in jeder Nachbarschaft, aus allen Volksclassen auf die leichteste Art Buchhändler aufwachsen, für die, zu dicht gesäeten Pflanzen

7r Jahrgang.

gleich, der Boden zum Gedeihen nicht Nahrung genug giebt. So nöthigen sie die soliden Verleger, bei kostspieligen Unternehmungen diesen unsichern und weitläufigen Weg des Handels zu verlassen, und einen sicherern einzuschlagen. Diese wählen andere Correspondenten oder nehmen Pränumerationen an. Pränumerationen sind eine Last für den Buchhändler; aber man kann nicht eher darüber klagen, bis sie pünktlich geleistet werden, und alle Mißbräuche, welche die gerechtesten Anforderungen des redlichen Mannes, ungütig machen können.

Ueber die Gutenbergfrage!

Deutschland, das fleißige, duldsame, in 38 Theile zerrißene Deutschland, hat in der Culturgeschichte keinen unbedeutenden Rang eingenommen; allein von allen Seiten hat man ihm seinen Ruhm zu schmälern gesucht, und namentlich an unserer nächsten Festfreude, am Jubiläum der Buchdruckerkunst, haben die Holländer mit ihrem Coster gerüttelt, ja, seit 10 Wochen wollen sogar die Böhmen uns unsern Gutenberg streitig machen und unserm Vaterlande den Jubelhelden entführen. Es wird keinem Collegen entgangen sein, wie die sämtlichen deutschen Journale das Gerücht sich nacherzählten, wie Mathius Koch im Oesterreichischen Morgenblatt als deutscher Ritter mit der Feder auftrat, wie unsere Leipziger Zeitschriften (namentlich der Comet Nr. 16) die Sache beleuchteten, und wie auch unsere Landeszeitung vom 27. April in einem Correspondenzartikel aus Wien darüber sprach. Allein bis jetzt hat Niemand erwähnt, wer eigentlich unserm Deutschland die Erfindung rauben wollte. Es war der böhmische Dichter Jaroslav Brtčko, welcher in einem dreitheiligen lateinisch-böhmischen Wörterbuche unter dem Titel:

Index Latino-Bohemicus nomenclaturae, Regionum, Populorum, Urbium, Virorum, Foeminarum, Fluviorum, et Montium, ex M. D. A a Weleslavina et aliis concinnatus Frid. Jos. Hibner.